

el,
ung,
rtum,
des
23.

1575.

arohie.

3.
allen
lica-
gar.
2-24

irte

M

fl. 6.40
fl. 8.—
fl. 9.60.

aus
in allen

fl. 5.50.
fl. 6.60.
Weichen

merston
von fl. 6
ter von

ang und
fl. 6.50

Militär-
Koblen,
in allen
6-12

er voll-

2-16

n.

marke
zwirn.

19-20

ausfäße,
raumen.

Erstmal außer der Sonn- und
Feiertage täglich.

Pränumerationspreis
in loco:
Halbjährig 5 fl. — fr.
Dorteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.

Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Dorteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Dorteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verant-
wortlich: Adolf Reissenberger.

Official-Abonnements-Bureau: In Adltsch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szas-Regen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klauenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Biskup bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 244.

Hermannstadt, Donnerstag den 18. October 1883.

98. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 17. October.

Der Zeitungskrieg, welcher zwischen dem ehemaligen Banus von Kroatien, Grafen Pejačević, und dem ungarischen Finanzminister ausgebrochen ist, dürfte kaum der „Veröhnung“ Vorschub leisten, die Herr v. Tisza so oft gepredigt hat. Die vorliegenden Erklärungen machen durchaus nicht einen Eindruck der vollen Kovalität, jede von ihnen scheint vielmehr etwas zu verschweigen. Inzwischen scheinen die kroatischen Abgeordneten bereits Gewissensbisse über die bisherige Passivitäts-Politik zu plagen, deren Nachteile sie schon empfinden. In Agram wartet man für die nächsten Tage die Wiederabnahme der Schilder mit den doppelprachigen Umschriften und glaubt auch, daß während der durch die Delegations-Session bedingten Pause in den Reichstagsverhandlungen die Frage des königlichen Commissariates zur Erledigung und jene wegen Wieder-Ernenennung eines Banus in Fluß gebracht werden wird.

Dem Jagdausfluge des Königs Albert von Sachsen nach Sibyllenort, dem Herbstzuge des Herzogs von Braunschweig, mißt man in Berlin eine politische Bedeutung bei. Nach einem Telegramme des „Hamburger Correspondent“ soll der König den Ausflug im Auftrage des deutschen Kaisers unternommen haben, um dort über die eventuelle Nachfolge in Braunschweig zu verhandeln, nachdem die Vermittlung des Prinzen von Wales in Berlin abgelehnt worden wäre.

Auch in Havre soll Jules Ferry mit dem Rufe: „Vive Thibaudin!“ empfangen worden sein. Die clericalen und intransigenten Blätter behaupten, der Empfang seitens der Bevölkerung sei kühl gewesen. Auch in seiner zweiten Rede war von äußerer Politik nicht und von Colonial-Politik nur nebenbei die Rede. Der Abgeordnete Poulevoy sagte, aus dem Befalle für die Rede des Ministers sehe man, daß das Volk mit der Politik der Wiedererhebung nach Außen und mit der Colonial-Politik zufrieden sei. Umso mehr accentuirte Ferry die innere Politik und noch schärfer den Kampf gegen den Radicalismus und die Intransigenten. „Unsere Politik“, sagte Ferry, „ist die der Union républicaine, sie ist die einzig mögliche Lösung des parlamentarischen Problems. — Die Republik muß regiert werden. — Die Intransigenten begreifen uns mit heftigen Angriffen und unwürdigen Schmähungen, sie haben sich von der republikanischen Majorität auf immer getrennt. Jetzt heißt es, zwischen der practischen und der phantastischen Politik, zwischen der intransigenten und der regierungsfähigen Republik zu wählen. Ich weiß bereits, welche Politik das Land wählen wird.“ Die Regierunqs-journale bemerken, dem Schlusse der Rede sei enthusiastischer und langanhaltender Beifall gefolgt, wogegen die radicalen Blätter behaupten, die Rede hätte wegen ihres heftigen und gereizten Tones sogar einen peinlichen Eindruck gemacht. Die Reden Ferry's werden namentlich in den Blättern des linken Centrums, aber auch in manchem reactionären und ausnahmslos in den Regierunqsjournalen gelobt. Den Journalisten soll Jules Ferry zugerufen haben: Telegraphiren Sie nicht nach Paris, wir seien Reactionäre, sondern Autoritäten.

Heute, Mittwoch, soll in Leeds unter Vorsitz Bright's eine Conferenz der liberalen Partei abgehalten werden, welche sämtliche liberale Vereine und Gesellschaften des Landes beisehen dürfen. Gegenstand der Berathung ist die parlamentarische Reform. Das Ergebnis der Conferenz wird Mr. Gladstone durch eine besondere Deputation mitgetheilt werden.

Der Madrider Correspondent der „Times“ veröffentlicht als Beitrag zum jüngsten Cabinetwechsel in Spanien den Inhalt folgender Unterredung, welche zwischen dem König Alfonso und seinem gewesenen Cabinet-Chef Sagasta stattgefunden hat:

Der König: Herr Sagasta, als constitutioneller Monarch fühle ich mich verpflichtet, den Führer der parlamentarischen Majorität, inso-
lange nicht dargethan ist, daß er das Vertrauen der Vertretungskörper

des Landes und der Krone verloren hat, mit der Bildung eines neuen Cabinet's zu betrauen, und ich fordere Sie daher auf, ein neues Ministerium zusammenzustellen.

Sagasta: Ich bin stets zur Verfügung Eurer Majestät, aber ich wage eheverbiethigt darauf hinzuweisen, daß ich von Seite einiger als ein Hinderniß, als das einzige Hinderniß für die Bildung einer vereinigten liberalen Partei aller Schattirungen angesehen werde. Zudem ich Eurer Majestät für das in mich gesetzte Vertrauen danke, möchte ich Allen einen Beweis geben, daß ich persönlichen Interessen nicht gestatte, einer so wünschenswerthen Lösung der Aufgabe hinderlich zu sein, auf deren Erreichung all' meine Politik von jeher gerichtet war. Es wird behauptet, daß die Schwierigkeiten, welche ich gefunden, beseitigt werden könnten, wenn Eure Majestät Herrn Pojada Herrera mit der Aufgabe, ein Ministerium zu bilden, betrauten. In diesem Falle werde ich von einer geringeren Stellung aus demselben meine loyale Unterstützung gewähren und meinen Einfluß bei der Majorität nutzbringend machen, so lange nicht unsere constitutionellen Principien durch die Handlungsweise der neuen Regierung bedroht sind. Wenn Eure Majestät diesen Weg einschlagen, werden Sie einen Beweis dafür geben, daß Sie keinen Grund haben, die Zulassung irgend wessen, der sich zu monarchischen Grundrügen bekennet, wie vorgeschritten dieselben auch sein mögen, zur Theilnahme an der Gewalt zu fürchten.

Marshall Cerrano wird zum Senats-Präsidenten ernannt werden. — Das dem neuen Cabinet freundlich gesinnte Journal „Progreso“ plaidirt für die Amnestirung der Insurgenten von Badajoz und Urgel, nachdem das Cabinet die großen Principien der Revolution von 1808 angenommen hat. — Wie „Dia“ meldet, wird der Minister des Aeußern in einem Rundschreiben dem Wünsche Ausdruck geben, mit allen Staaten gute Beziehungen zu unterhalten. Im diplomatischen und Consulars-Personale soll keine Veränderung eintreten, während der spanische Generalstab nach dem französischen Systeme reorganisiert werden soll. Die Idee einer Annetie für die Teilnehmer an dem letzten Militär-Aufstande wurde von den Journalen nicht günstig aufgenommen. Man glaubt, daß die Mannschaf, nicht aber die Officiere amnestirt werden.

Aus Petersburg schreibt man, die sogenannte Kochanow'sche Commission, welche bekanntlich zu Berathungen über wünschenswerthe Reformen des russischen Verwaltungswesens eingesetzt wurde, habe unter Andern eine Reihe von Vorschlägen für die Reorganisation der Polizei aufgestellt. Gemäß denselben soll die Polizei vor Allem von den Obliegenheiten befreit werden, die nicht zu ihrem eigentlichen Berufe gehören. Als solchen bezeichnet die Commission hauptsächlich: die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung, die Erhebungen über den Thatbestand von Verbrechen, die Beteiligungen an Voruntersuchungen und die Vollstreckung richterlicher Urtheile mit Ausnahme von Geldstrafen, sowie die Hilfeleistung bei Unglücksfällen. Einziehung von Geldstrafen und Steuerresten, sowie mancherlei andere ähnliche Leistungen sollen den Executiv-Organen administrativer und kommunaler Behörden zugewiesen werden.

Aus dem Abgeordnetenhanse.

(Sitzung vom 13. October.)

Rede des Finanzministers.

(Fortsetzung.)

Mit Berücksichtigung dessen betrug im Jahre 1881, daher vor Revision des Zolltarifs, das gesammte Netto-Zolltragniß mit 119 Golbagio berechnet 35,400,000 fl., für 1884 sind — wie Sie sich hievon überzeugen werden, auf Grund eines vollkommen begründeten Präliminars — diese Einnahmen mit 50,400,000 fl. präliminirt; dieselben erhöhen sich daher um 15,400,000 fl., von welcher Summe auf Ungarn in runder Summe 4,800,000 fl. entfallen. Ich glaube, daß

durch diese Verfügung der Legislative auch der Handelsverkehr nicht gelitten hat, sondern im Gegentheil — wie ich später so frei sein werde, darauf zurückzukommen — war auch diese Verfügung von günstigem Einfluß auf die Entwicklung der Fabrikindustrie.

Eine andere Verfügung, welche im vorigen Jahre die Legislative behufs Erhöhung der Einnahmen getroffen hat, ist die Besteuerung des Einkommens nach den bei Geldinstituten placirten Capitalen. Wie das geehrte Haus weiß, waren in der zu diesem Gesetzentwurfe eingebrachten Motivirung unter diesem Titel 1,000,000 Gulden präliminirt; das factische Resultat aber war, da das Gesetz am 1. Februar 1883 ins Leben trat, vom 1. Februar bis Ende Juli, also binnen 6 Monaten 596,229 fl., rund: 600,000 fl., woraus geschlossen das jährliche Ertragniß dieser Steuer mit 1,200,000 fl. angenommen werden kann. Diese Daten sind mir noch nicht zur Verfügung gestanden, als ich das 1884er Budget zusammenstellte. Somit ist im vorliegenden Budget diese Einnahme nur mit 1,000,000 fl. präliminirt, so wie im vorigen Jahre. Man kann, wie ich glaube, auch von diesem Gesetze sagen, daß es nicht jene schädlichen Resultate hervorgerufen, welche gegen dasselbe angeführt wurden; weder die Einlagen bei den Geldinstituten, noch der Umsatz der letzteren haben in Folge dieser legislativen Verfügung eine Einbuße erlitten, der Staat hingegen hat eine Vermehrung der Einnahmen um 1,200,000 Gulden erworben. (Beifall rechts.)

G. Haus! Ich pflege bei Vorlage des Budgets in der Regel pflichtgemäß dem g. Hause über die Durchführung eines wichtigen operativen Bericht zu erstatten: über den Stand der Renten-Conversion. (Hört!) Unter den gegenwärtigen Verhältnissen vermag ich in dieser Beziehung kaum einen ausführlichen Bericht zu erstatten, denn das g. Haus weiß, daß die heutigen Cursverhältnisse der Durchführung dieser Maßregel nicht günstig sind. Vor Allem muß ich bemerken, daß von jenem Zinsbetrage, welcher im 1884er Budget unter dem Titel der Renten-Conversion erpart werden soll und sich bei den Zinsbeträgen nach der sechs-, beziehungsweise vierprocentigen Rente zeigt, eine Folgerung auf den weiteren Fortgang der Renten-Conversion füglich nicht abgeleitet werden darf. Im Präliminare wird eine Approximativziffer eingestellt; ob aber die Operation in eben diesem Rahmen auch factisch effectuirt werden kann: das hängt nicht vom Finanzminister ab, sondern von den Umständen, welche seiner Zuzugung entrückt sind.

Ueber den bisherigen Stand der Operation erlaube ich mir dem geehrten Hause das nachstehende Ergebnis zur Kenntniß zu bringen. Im vorigen October, als ich das Budget einreichte, waren für 217,534,700 fl. 6procentige Rente im Umlauf; inzwischen wurde 6procentige Rente im Werthe von 51,129,500 fl. eingelöst, daher von den ursprünglich emittirten 400 Millionen 166,405,200 fl. in Verkehr sind und das durch die bisherige Operation für den Staat erreichte Zinsen-Ersparniß beträgt 1,205,272 fl. Ist wurde der Regierung eingewendet, daß die Regierung bloß eine finanzielle, fiscalische Politik befolge und sich um die volkswirtschaftliche Entwicklung des Landes gar nicht schere. Diese Behauptung wird, so glaube ich, durch die Thatfache zur Genüge widerlegt, und ich werde so frei sein, ein solches Factum jetzt anzuführen. (Hört!)

Der Gesetzentwurf XLIV: 1881 gibt zu gewissen Fabrik-Unternehmungen Steuerbegünstigungen. Auf Grund dieses Gesetzes wurden über Initiative des Handelsministers und mit Zustimmung des Finanzministers bisher 193 Fabriken derartige Steuerbegünstigungen genöthigt; hievon waren 151 bereits bestandene, 42 aber seither neu errichtete Fabriken. Den schon früher bestandenen 151 Fabriken wurden 23,000 fl. Erwerbsteuer nachgelassen; unter den neu entstandenen 42 Fabriken sind sehr bedeutende Unternehmungen, so die in Fiume errichtete Reichshälfabrik, ferner die ebendort entstandene Petroleum-Raffinerie, welche für die Erzeugung von 400,000 Metrc. angelegt ist, nach welchen die zu zahlende Consumsteuer 28 Mill. beträgt. Hieher gehören ferner: die Zutespinnerei in Neupelt und andere wichtige Unternehmungen.

Feuilleton.

Das Buch.

Erzählung aus dem heutigen Volksleben von Jos von Reuß.
(4. Fortsetzung.)

IV.

Der erste Theil des landwirthschaftlichen Festes war vorüber. Mit Blumenkränzen umwunden standen die prämirten Thiere in ihren Bretterverklagen und ließen sich von dem neugierigen Publicum begaffen. Neben dem kleinen schwarzen Hengst dem Ausreißer, stand Wilhelm beinahe hochklopfenden Herzens und drehte eine Kugel im Munde.

„Meine Herren!“ begann Commerzienrath Hauser als Vorsitzender des landwirthschaftlichen Vereins oben von der improvisirten Tribüne herab, „es naht nun der letzte, nicht minder wichtige Theil unseres schönen Festes! Unser Verein hat in richtiger Würdigung und Großmuth erkannt, welche wichtige Stelle in der Landwirthschaft unsern Diensthöten, diesen Mitarbeitern an dem materiellen und nationalen Aufschwunge unserer Zeit unseres Landes theils, gebührt. Darum hat er beschloffen, hinter den socialen und humanitären Bestrebungen der Neuzeit keineswegs zurückzubleiben, ja, sie nach Möglichkeit noch zu überflügeln. Von nun an findet alle fünf Jahre eine Prämirung lang und treu gebienter Diensthöten statt, und von dem Verein ist mir die Ehre zuerkannt, die erste derselben zu vollziehen. Unsere Diensthöten sollen ihre Zusammengehörigkeit mit uns empfinden, unser Dank und unsere opferfreudige Anerkennung soll ihnen Trieb und Sporn werden zu neuem, rastlosen Fleiß und neuer Treue!“

Ein donnerndes Hoch auf den Verein, ausgebracht von den zu Prämirenden und aufgenommenen von dem gesammten Publicum, war die Antwort auf die Rede des Vorsitzenden. Dann kamen die Namen der Glücklichen zur Verlesung.

Auch Wilhelm's Name ward aufgerufen. Obgleich er es erwartete, empfand er einen leichten Schreck, und die Kugel, die er aus verlegener Freude noch immer zwischen den Lippen drehte, entglitt denselben und wurde von den Hüfen des kleinen Hengstes zerstampft. Er selbst hatte die Kugel vom Kopfe gezogen und war vorgetreten. Und er that es nicht ohne Anstand, sein Selbstgefühl begann zu wachsen, auch ließ sich bemerken, daß von der Soldatenseit her noch etwas „Haltung“ sitzen geblieben sei. . . . Leider zerhörte aber der ungeschickte Krackfuß, mit dem er seinen Dank begleitete, wieder den günstigen Eindruck und zwang die „Vereinsdamen“ zu einem Lächeln.

Gleich nachdem er das Sparcassenbuch geborgen und die Sorge um seinen Glückskameraden, den gleichfalls prämirten kleinen Hengst, dem Kleinknecht übergeben hatte, drängte es ihn zur Heimkehr. Er hatte sich vorgenommen, den Sonntagnachmittag mit Anna zu verleben, darum eilte er so schnell als möglich glücklichlich von dannen.

Welche Zukunft lag vor ihm! Eine Wohnung konnte gemietet und Hausrath angeschafft werden. Von den Ersparnissen dieses Jahres erpachtete er nächstes Jahr einige Acker schwarzen Bodens, und das Gold darin, — nun, seine Arme würden es haben! War er nicht das saure Schaffen gewohnt? Wie leicht würde sich erst für Weib und Kind arbeiten lassen! Und auch die Anna brachte ja ihr Capital an Körperkraft und Fleiß mit in die Ehe. Er war sicher ebenso gut daran als viele andere, die den eigenen Herd gründen. Man konnte überdies bei Fleiß und Kraft hier schnell, sehr schnell reich werden. Denn die Anna hatte insgeheim ihren Sinn auf's Reichwerden gesetzt, Wunsch und Trieb dazu liegt hier fast in der Luft: viele der Mühenbauern, die nun in ihren Schergruben saßen, hatten nicht anders angefangen.

„Da kann man ja gleich gratuliren!“ ward er plötzlich seitwärts angesprochen.

Mit der Zukunft beschäftigt hatte er es gar nicht bemerkt. Jetzt wandte er den Kopf und erkannte den Schäufelkammeraden. Und so wenig angenehm ihm im Grunde die Begegnung war, heute machte er dazu doch ein freundliches Gesicht. Die Zukunft lag so schön und so greifbar

vor seinen Augen, daß er unmöglich anders als seelenvergnügt sein konnte. Und vergnügte Leute sind mittheilbar und gesprächig.

„s freilich blutwenig, was dir die Herren zukommen lassen für jahrelangen Schweiß und Blut,“ begann Bernhard Wiling die Unterhaltung.

„Blutwenig? Was?“

„Nun, du meinst doch nicht, es sei viel? Ha! Ha! Was wollten wohl die Herren ohne uns? He?“

„Was du schlaw bist,“ lachte Wilhelm vergnügt. Er war nicht in der Stimmung, andern als guten und fröhlichen Gedanken Raum zu geben.

„Du wirst nun heiraten? Nun, ich meine, 's ist gut, damit dir der luftige Zimmermann nicht den Paß abläuft und nach dem Bau die Anna mit sich nimmt. . .“

Das Wort traf wie ein Schlag — aber er war bald überwunden: Sie waren jahrelang ein versprochenes Paar: da lernt man sich kennen. Leidenschaft lag nicht in Anna's Wesen, eher kühle Berechnung. Deshalb sagte Wilhelm abwehrend: „Laß das Hezen, es verfährt nicht, wir wissen, was wir aneinander haben.“ Und als sich bald darauf ein Nichtweg abzweigte, schlug er ihn schnell ein und ließ den andern verblüfft hinterdreinschauen.

Jetzt, wo die Heirat in naher Aussicht, glaubte er Anna's sicher zu sein. Aber es war gut, daß das Ziel erreicht — wer weiß, was bei dem ungehinderten Beisammensein im Arbeiterhaue doch noch geschehen wäre! Wilhelm nahm sich vor, noch heute den Hochzeitstag festzusetzen und alle Einzelheiten mit Anna zu bereden, nachdem er sich dabei dem Sparcassenbuche entledigt und nach seinen Schimmeln gesehen hatte.

Und so schlenderte er eine halbe Stunde darauf hoffnungsvoll nach der Caserne. Der lange Tag begann sich eben zu neigen, die Sonne warf lange glänzende Streiflichter über die Rübenfelder, aus denen zuweilen ein mächtiger Schwarm Trappen aufzog. In zwei

Wie viel nach diesen neuerrichteten 42 Fabriken an Erwerbsteuer von Seite des Staates nachgelassen wurde, läßt sich nicht constataren; hätten aber diese Fabriken diese Begünstigung nicht genossen, so wäre wahrhaftig ein Theil dieser Fabriken gar nicht zustande gekommen.

Und jetzt, gebrühtes Haus, gehe ich nach dem Vorausgeschickten auf den Kostenveranschlag vom Jahre 1884 selbst über. Die definitive Bilanz desselben sieht folgendermaßen: (Hört!) Die ordentlichen Ausgaben sind für 1884 präliminirt mit 298,200,338 fl., im Jahre 1883 waren sie mit 298,884,661 fl. präliminirt, daher unter dem Titel der ordentlichen Ausgaben um 8,355,677 fl. mehr präliminirt erscheint.

Hievon entfallen auf die Staatsschuld 1804 Mill. Plus, welches durch die Zinsen der im Vorjahre abgeschlossenen und heuer zu effectuierenden Creditoperationen motivirt ist.

Ein beträchtliches Plus erscheint im Ressort des Ministeriums des Innern mit 958,000 fl., welches gleichfalls theils durch gesetzliche Verfügungen, theils durch Errichtung eines weiteren Gendarmerie-Districtes und der hauptstädtlichen Polizei, theils durch Erhöhung der Dotationen für die Comitatverwaltung erklärt ist.

Die transitivischen Ausgaben sind mit 2,157,500 fl. präliminirt, gegen 6,728,946 fl. im Vorjahre, sonach um 4,571,356 fl. weniger. Von dieser Summe entfallen 942,000 fl. auf eine durchlaufende Manu- pulationspost, nämlich auf die Zinsen des Theiß-Szegediner Anlehens.

Damit aber das gebrühtes Haus über den Stand des Verkehrs dieser Cassenscheine orientirt sei, habe ich die Ehre, zu berichten, daß dieser Umlauf am 10. October 18,139,000 fl. ausmachte; jene 4,000,000 fl. welche auf Grund des vorjährigen Budgets einzulösen waren, sind demnach auch eingelöst worden.

Die Investitionen sind pro 1884 mit 23,981,607 fl. präliminirt; im Jahre 1883 machten sie 30,791,855 fl. aus; pro 1884 ist somit um 6,810,248 fl. weniger präliminirt. Dieses Minus stammt zumeist daher, daß pro 1883 für den Budapest-Semliner und Budapest-Szönyer Eisenbahnbau 15,500,000 fl. eingestellt waren, während pro 1884 zur Beendigung dieser beiden Eisenbahnen 5,800,000 fl. aufgenommen sind.

Unter den hier präliminirten Investitionen von 23,000,000 fl. sind, wie ich darzulegen die Ehre hatte, eine mit 1,712,000 fl. für die Budapest-Semliner Bahn, 4,100,000 fl. für die Budapest-Szönyer Bahn, außerdem 2,600,000 fl. für die Ablösung der Linie Szöny-Bruck präliminirt; so viel wird voraussichtlich im Jahre 1884 unter diesem Titel zu zahlen sein.

Inland.

Agaram, 15. October. Mikstovics replicirt heute auf die gegen ihn gerichtete Erklärung Mazura's unter Berufung auf den anerkannten Parteiführer der „Unabhängigen“, Mrzovics. Auf die Ansichten des Letzteren über den Verband Croatiens mit Ungarn habe er reflectirt, diese seien umso maßgebender, als sie mit dem oppositionellen Parteiprogramm in Landtag übereinstimmen.

Wien, 15. October. Der serbische Minister des Aeußern, Bogicsevics, wird in Wien einen Aufenthalt von acht- bis zehntägiger Dauer nehmen, um beim Austausch der Ratification über die Eisenbahner-Convention mitzuwirken und Sr. Majestät sein Auserwählteschreiben zu überreichen.

Prag, 15. October. Soeben wurde eine vom Gesellsch. patro- nisirte Broschüre herausgegeben, welche als Antwort auf Dr. Gregor's Flugschrift anzusehen ist. Gregor wird vorgeworfen, er sei mit seiner Parole: „Fort mit der deutschen Sprache“ von einem Extrem in's andere verfallen und habe ungerechtfertigter Weise in die Welt hinausposa- dert, daß die czechische Nation sich im Zustande der Fäulnis befinde.

Ausland.

Berlin, 15. October. Die hygienische Ausstellung wurde Nachmittags in Anwesenheit des Ausschusses, des Central-Comités und vieler Aussteller von dem Präsidenten Hobrecht mit einem Hoch auf den Kaiser und die Kaiserin geschlossen. Die drei Präsidenten erhielten von der Kaiserin in Begleitung eines Dankschreibens die große goldene Portrait-Medaille.

Rom, 15. October. Das Journal „La Capitale“ berichtet, daß heute eine Note Jacobini's an die Nuntiatoren abgegangen ist, welche die von den Liberalen veranstaltete Erinnerungsfest des 20. September 1870 behandelt. Die Note behauptet, daß man bei dieser Feier das Papstthum und die Religion beleidigt hat, und fügt hinzu, daß diese Thatfachen das Ergebnis fortdauerender Gewaltsamkeit sind, die von ganz Italien zurückgewiesen werden, denn die letzten zwei italienischen Pilgerfahrten beweisen, daß es gegen die Occupation Roms protestire.

Madrid, 15. October. Die neuen Minister erklären, daß sie die auswärtige Politik des früheren Ministers des Aeußern, Marquis Armiño vor den Cortes nicht werden vertreten können. Letzterer wird sich selbst verteidigen, falls er in der Kammer angegriffen werden sollte. Die Mehrzahl der Blätter, wie die öffentliche Meinung tadeln das Verhalten Armiño's.

London, 15. October. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Hongkong: Privatnachrichten aus Pakhoi besagen, daß ein chinesischer Admiral mit 4 Kanonenboote nach Kungmum an der Grenze Tonkings abgegangen, um den größten Theil der dortigen chinesischen Truppen einzuschiffen.

Petersburg, 15. October. Die Nachricht des „Gaulois“, daß Giers behufs Zusammenkunft mit dem Ministerpräsidenten Ferry nach Paris zu gehen beabsichtigt, wird von bestunterrichteter Seite als grundlose Gerüchtung bezichtigt.

Bukarest, 15. October. Mit einem russischen Schiffe sind heute in Ruffskul 28 Unterofficiere, zwei Stabsofficiere und 16 Oberofficiere angekommen.

Bukarest, 13. October. Das Amtsblatt veröffentlicht die Demission des Justizministers Stasescu.

Local- und Tagesnachrichten.

Das gestrige Amtsblatt bringt ein allerhöchstes königliches Handschreiben an den l. Commissär für Szegedin, Ludwig Tiba, womit demselben der allerhöchste wärmste Dank und die königliche Anerkennung für die um die Reconstruction Szegedins erworbenen Verdienste in huldvollster Weise ausgedrückt wird.

Der k. ung. Minister für öffentlichen Unterricht hat den in zeitweiliger Eigenschaft angestellten ordentlichen Lehrer der mit einer landwirtschaftlichen Fachabtheilung erweiterten Ciskeredaer höheren Volksschule, Ignaz Deak, in seiner Anstellung endgültig bestätigt.

Der Präsident des Kézdivajarhelyer l. Gerichtsbezirks hat den Rechtspraktikanten des Sepshényvöggyer l. Bezirksgerichtes, Nicolaus Barca, zum Kézdivajarhelyer l. Bezirksgerichte überjert und an dessen Stelle den absolvirten Rechtshörer Andreas Bogdan beim Sepshényvöggyer l. Bezirksgerichte ernannt.

Theaternachricht.) Herr Theaterdirector Szupa hat den Baritonisten Nicolaus Varadi vom Klausenburger Nationaltheater und die Sängerin Kőnczöl Etel zu einem auf vier Vorstellungen berechneten Gaitspiel auf hiesiger Bühne engagirt. Es werden aus diesem Anlaß Volksstücke mit Gesang zur Aufführung kommen.

Auszeichnung.) Die Jury der landwirtschaftlichen Ausstellung in Nagy-Ényed hat auch dem Herrn Andreas Körösi für seinen Concurrenz-Plug ein Anerkennungs-Diplom zugesprochen.

Wahnsinnig aus Gewissensbissen.) Dieser Tage erschien beim Kézdivajarhelyer l. Bezirksgerichte ein wohlhabender Lemhényer Landwirth mit dem Ansuchen, man möge ihn zum Untersuchungsrichter führen, weil er einen Mord auf dem Gewissen habe.

Attentat.) Unlängst wurde gegen den Richter in Tatabánya, Jozis Mihaly, während er in seiner Wohnung beim Abendessen saß, ein Attentat verübt; es wurden nämlich durch das Fenster zwei Stück faustgroße, mit Sprengmaterial gefüllte eiserne Bomben geworfen.

Gegen den Redacteur des Journals „Függetlenség“, Julius Beres-hovay, und dessen Bruder Ludwig wurde wegen angeblicher Malversation bei den durch das genannte Blatt für die Glangos gesammelten Geldern von der Staatsanwaltschaft die strafgerichtliche Unteruchung eingeleitet.

Die Gemeinde Miava im Neutraer Comitats war am 10. und 12. d. der Schauplatz von Unruhen, so daß Militär mit der Weisung dahin beordert wurde, eventuell von der Schießwaffe Gebrauch zu machen.

Todesfälle.) Francisca Gräfin von Thun und Hohenstein, Sternkreuz-Ordensdame und Palastdame, ist am 14. d. in Salzbürg im 88. Lebensjahre, — der Richter der Marosvasarhelyer l. Gerichtstafel Nikolaus Dozsa am 17. d. in Marosvasarhely gestorben.

Aus Mediasch, 17. d., wird geschrieben: Gestern Nachmittag langten mit dem von Kronstadt kommenden Omnibuszug etwa dreißig Schülerinnen der höheren Klassen der ev. Mädchenschule in Begleitung mehrerer Damen und Lehrer aus Kronstadt hier an; die Schülerinnen der höheren Klassen der hiesigen Lehranstalt, sowie viel Publicum hatte sich zur Begrüßung auf dem Perron des Bahnhofes eingefunden.

beide, von welchem ein Büschel — wie bei Napoleon I. — auf die Stirne fiel. Der mittelgroße Bart war weiß wie Milch. Die ganze Gestalt athmete von tiefer Ruhe. Blüchlich sah Turgenjew mich an; es war ein fester, ernster und doch unendlich freundlicher Blick, der seinen blaugrauen Augen entsprahlte — der Blick eines Mannes, der kein fremdes Auge zu scheuen braucht.

Eine Erinnerung an Turgenjew.

Der jetzige Herausgeber des „Gnom“, Herr L., erzählt in der neuesten Nummer seines Blattes: Die Nachricht von Turgenjews Hinscheiden erweckt in mir sein Bild; auch ich habe ihn, leider nur für eine kurze Weile, sehen und sprechen dürfen, und doch hat auch dieser kurze Moment genügt, um mir ein einziges, unvergessliches Andenken zu hinterlassen!

Es war zu Beginn des Jahres 1877. Ich bekleidete damals eine bescheidene Reporterstelle an der „Deutsch-Petersburger Zeitung.“ Herr L. bescreibt nun, wie ihm eines Morgens die Ordre zugegangen, einer Vorlesung beizuwohnen, an der die vorzüglichsten Koryphäen der russischen Literatur teilnehmen, zum Schluß aber Turgenjew eine seiner Erzählungen aus dem „Tagebuche eines Jägers“, den „Burmistr“ vorzutragen sollte.

Die Ordre zur Beiwohnung dieser Vorlesung war da, das Eintrittsbillet jedoch verloren, und auch kein neues mehr zu bekommen. Was thun? Kurz entschlossen, bat Herr L. seinen Ceschefredacteur um einigc Empfehlungszettel an Turgenjew und machte sich dann direct auf den Weg ins Hotel de l'Europe. Er wurde in ein kleines Cabinet geführt, in welchem an einem kleinen Tische zwei älteste Herren saßen.

Von dem Einen derselben, mit einer feinen aber noch weichen und sehr angenehm klingenden Stimme nach seinen Wünschen gefragt, übergab er diesem das Empfehlungsschreiben. Doch lassen wir den Autor den weiteren Verlauf selbst erzählen: Ich hatte Zeit, die beiden Herren näher zu betrachten! Das Gesicht des Einen ist mir gänzlich entfallen; das des Anderen aber werde ich nie vergessen, und wenn ich Tausende von Jahren zählen sollte.

Vor mir saß eine hohe, kräftige Gestalt, die aufgerichtet, riesengroß sein mußte. Auf den breiten, starken Schultern dieser Gestalt ruhte ein typischer, echt russischer Kopf, den ein schneeweißes Haar be-

deckte, von welchem ein Büschel — wie bei Napoleon I. — auf die Stirne fiel. Der mittelgroße Bart war weiß wie Milch. Die ganze Gestalt athmete von tiefer Ruhe.

„Es thut mir aufrichtig leid,“ sagte Turgenjew im perfectesten Deutsch, „daß ich Ihnen nicht behilflich sein kann; es gibt eben kein Bilet mehr. Was könnte ich dabei thun?“

„Ihr Name, wenn ich bitten darf?“ „Nur Ihre Karte geben, Zwan Sergejewitsch! Schreiben Sie nur ein paar Worte darauf, und mit diesem Passepartout bringe ich durch die festeste Sejam-Mauer!“

„Oho!“ lachte Turgenjew. „Wenn Sie nun aber gezwungen sein sollten, den ganzen Abend zu stehen?“ „Nun, so erpäre ich mir dabei eine Mühe, da ich wohl, so oder so, in gehobener Stimmung sein werde.“

Wie ich auf den miserablen Kallauer kam — da ich mich sonst nie mit dergleichen Zeug abgebe — weiß ich selbst nicht. Thatsache ist, daß ich, als er mir kaum entschläpft war, ihn nicht um eine Million gemacht haben mochte. Aber — gesehen war gesehen und nicht wieder gut zu machen!

Turgenjew lächelte abermals, und holte eine Karte und ein Biletstift aus seiner Brieftasche. „Ihr Name, wenn ich bitten darf?“

Turgenjew schrieb einige Worte auf seine Karte und überreichte sie mir. „Nun, ich wünsche Ihnen den besten Erfolg!“ sagte er freundlich. „Hoffentlich auf Wiedersehen!“

Damit reichte er mir die Hand. Das Passepartout half am Abend. Ein eleganter Herr mit einer Ordenskette wollte mir zwar die Karte abnehmen, — ich ließ

Monaten würde der Herr Inspector hier die Häslein bescheiden. Dann — hoffentlich war der Hochzeitstag!

Mit solchen Gedanken hatte Wilhelm rasch die Umzäunung des zur Arbeitercaserne gehörenden Gartens erreicht. Plötzlich blieb er stehen, wie angewurzelt — von drüben herüber hörte er Anna reden. Die Stimme klang ein wenig tief wie immer, dafür war das Lachen aber hell wie Vorkensschlag! . . . Neugierig bog der junge Knecht die mit Weißdorn durchflochtenen Büsche zurück und sah hinüber . . . Was er erblickte, muß ihn tief erschrecken, denn trotz der braunen Sommerintin bedeckte plötzlich Todtenblässe sein Gesicht — um sich dann blickhastig in lebhafteste Jorneströbe zu verwandeln.

Zwischen den Lippen des Lausfers brach eine Verwünschung hervor — das Paar drüben hörte es nicht. . . Da ward laut Anna's Name gerufen, die Wirthschafterin drinnen bedurfte wohl des Salats, denn schon gruppirten sich auf dem Hofe und im Flur die einzelnen Arbeiterfamilien zusammen.

Die Geruchene antwortete auch sogleich und eilte hinein. . . Und auch Wilhelm trat aus der durchbrochenen Hecke zurück — unwillkürlich war er zum Eindringling geworden. . . Er merkte es nicht, daß seine Hände bluteten, weil die Dornen sie zerrissen hatten, und daß seine Wüthe in den Arbeitergarten hinübergerollt war. Der verführte Blick suchte haßerfüllt einzig den Zimmermann.

Dieser warf die ausgebrannte Cigarre auf den Rasen, zündete sich, an dem Sonntagstischel streichend, eine neue an, drückte den Hut etwas schief auf den Kopf und wandte sich, scheu um sich blickend, der kleinen Holzthür zu, die aus dem Arbeitergarten auf den Zimmerplatz und von dort auf die Landstraße führte. Wilhelm eilte spornreißend die Umzäunung des Gartens hinunter, um dieselbe Stelle von außen zu gewinnen.

achtzig Personen zählenden Gesellschaft — zur Verfügung stellten und in ausgedehntester Zuverlässigkeit die Honneurs machten. — Das die Unterhaltung sehr animirt gewesen, wird gewiß Niemand bezweifeln, denn die munteren Kronerinnen verstanden es, Leben in die Gesellschaft zu bringen. — An den heute Vormittag unternommenen Ausflug auf einen, eine schöne Fernsicht bietenden Punkt reichte sich eine von Herrn Karl Brechner und dessen Gattin ergangene Einladung auf Nachmittag in deren Weingarten; daß auch hier es an Nichts fehlte, was Liebesswürdigkeit erkundet, ist wohl selbstverständlich. — Doch rasch fließt die Zeit und schon der morgige Frühzug soll uns die lieben Gäste — auf die wir uns schon lange gefreut — nach kurzem Besuche — wieder entföhren! ob auf Wiedersehen (?) — (!)

Sollte es sich nicht empfehlen alljährlich Ausflüge mit den Schülern höherer Classen aller Lehranstalten nach einer im Vorhinein bestimmten Stadt zu machen. Die hierfür sprechenden Gründe sind jedenfalls bekannt genug.

— (Selbstmord.) Am 16. d. hat sich in Kronstadt der Heizer der ung. Staatsbahn Josef Fischbein, 27 Jahre alt, ledig, in einem Wannenbad mittelst eines Revolvers erschossen. Aus der eingeleiteten Untersuchung ist zu schließen, daß die That wegen verschämter Liebe verübt wurde, denn der Unglückliche hatte am letzten Sonntag gefreut und einen Korb bekommen.

— (Akademischer Styl.) „Wilhelm v. Humboldt war Vater der vergleichenden Sprachwissenschaft und Bruder des Naturforschers gleichen Namens.“

— (Ueber die überraschende Erscheinung) des frischen Grünens und Blühens verschiedener Bäume im Spätherbst finden wir einen interessanten Aufschluß in der „Magd. Ztg.“ In der Regel sind es Kern- oder Steinobstbäume, insbesondere Kirichen oder Aepfel, Robinien, Roskistanien, Ebereschen und Spiersträucher, an denen sich dieses „ungewöhnliche Vorkommniß“ darbietet. Bei einer näheren Prüfung der auf's Neue blühenden Gehölzarten wird man finden, daß sie entweder in sehr trockener Lage, durch Dürre oder durch Rauwenfraß früh ihr Laub verloren oder durch Windbruch Einbuße an Ästen und Zweigen erlitten, viellecht auch stärker beschnitten wurden zc. Wenn nun mit Sommers Ende noch einige Zeit gütliche Witterung eintritt, bei höherer Wärme reichliche Niederschläge den Boden tiefer durchfeuchten, dann weckt der neubelebte Saftstrom an jenen früh entlaubten, oder in irgend einer Weise beraubten Bäumen die schlafenden, für's nächste Jahr angelegten, von den Blättern angezogenen Blütenknospen auf und entfaltet frischgrüne Blätter und buntes Blütenwerk.

— (Dem Prinzen von Joinville) soll dieser Tage in Chantilly ein sonderbarer Unfall widerfahren sein. Der Prinz, so erzählt man, schlug einen kleinen Hund, als plötzlich eine große Dogge zum Schutz des kleinen Kameraden herbeieilte und den Prinzen in die Wange biß. Die Wunde wurde sofort cauterisirt und verbunden, und schon am nächsten Tage konnte der Prinz wieder dem Waidwerk obliegen. Wenn die Geschichte wahr ist, würde sie einen bemerkenswerthen Beitrag zur Psychologie des Hundes liefern.

— (Bei Cagliari) in Sardinien wurde laut dem „Advenire di Sardegna“ von einer dortigen Räuberbande geplant, den Eisenbahnzug bei Bonorva anzuhalten und auszuplündern, weil derselbe die Lösung sämmtlicher an der Bahn beschäftigter Arbeiter und Beamten mit sich führte. Das Geheimniß wurde jedoch nicht ordentlich bewahrt; als die Räuber bei dem Tunnel den Zug zum Halten brachten, entstiegen demselben 50 Carabinieri mit einem Major, welche einen Theil der Räuber festnahmen, während die Meisten die Flucht ergreifen konnten.

— (Ein armer Erzbischof.) Im scharfen Contrast zu der gewöhnlich sehr namhaften Hinterlassenschaft der anglikanischen Kirchenfürsten steht das von dem verstorbenen katholischen Erzbischof von Edinburgh hinterlassene. Dasselbe befreit sich auf 211 Pfd. Sterl. oder nach Abzug der Beerdigungskosten von 113 Pfd. Sterl. auf 98 Pfd. Sterlinge.

— (Die Liverpooler Polizei) fahndet auf eine Frau Namens Catherine Flannigan, welche im Verdacht steht, im Laufe der letzten zwei Jahre nicht weniger als fünfzehn Personen, deren Leben sie versichert hatte, befaßs schnellerer Erlangung des Versicherungsbetrages durch Gift in das Jenseits befördert zu haben.

— In der Synagoge von Zimnoka (Podolien) entstand während des Gottesdienstes in der Frauen-Abtheilung blinder Feuerlärm. Alles drängte in panischer Angst nach der Thür, und wurden 40 Frauen getödtet und 30 verwundet.

— (Ein neuer Niesenstrom.) Die Forschungsexpedition, welche den Lauf des Yukonstromes in Alaska verfolgte, theilt von Newyork aus mit, daß sie den Strom in einer Länge von 2000 Meilen hinabfuhr; derselbe soll einer der größten Ströme der Welt sein und eine um 50 Percent größere Wassermenge führen als der Mississippi. Seine Breite soll an manchen Stellen 7 Meilen betragen.

— (Amerikanisches.) Ein weißliches Blatt meldete dieser Tage daß ein Knabe ohne Gehirn, zur Welt gekommen sei, und sich den Umständen nach dabei ganz wohl befinde. „Es sollte uns durchaus nicht wundern“, bemerkt dazu ein gegnerisches Blatt malitios, „wenn diese Mißgeburt der jüngste Sprößling — unseres „geschätzten Collegen“ sein würde.“

sie aber nicht aus der Hand. Man führte mich in die ersten Reihen und wies mir einen neuen Sitz an, der nur für Ehrengäste bestimmt war.

Ich gebete mich, mit Turgenjew's Karte in der Tasche, als ob dies alles ganz selbstverständlich wäre, denn wenn ich nicht gerade einer solchen Größe gegenüberstehe, ist mein Wahlspruch: Gottesfürchtig und dreist!

Die Vorlesung begann. Wie sie verlief — gehört nicht hierher. Im „Zwischenact“ besuchte ich das Buffet; da sah Turgenjew, bescheiden in eine Ecke gedrückt, mit Potemkin und Schtschedrin.

Turgenjew rief mich zu sich. „Wo doch durchgekommen?“ fragte er freundlich. „Ich sagte es Ihnen ja: mit dem Talisman renne ich Wände ein!“ „Haben Sie wenigstens einen leidlichen Platz?“ „Ich sitze neben dem Minister.“ „Ah! und Sie.“

Was er weiter fragen wollte, weiß ich nicht: denn soeben kam Dostojewski auf ihn zu und führte ihn fort.

Ehe er aber ging, drehte er sich noch einmal nach mir um und nickte mir vertraulich zu.

Die zweite Abtheilung war fast zu Ende; es blieb nur noch das Auftreten Turgenjew's nach.

Als diese hohe, ehrwürdige Gestalt das Podium betrat, als der Pieblingeblickter unserer Jetztzeit vor dem Publicum erschien, da standen Alle, wie ein Mann auf, und das donnernde Hurrah, das den Saal erdröhnen machte, trotzete aller Beschreibung. Alles war elektrisirt!

Turgenjew war gerührt, und dennoch schien ihm diese Ovation zu geräuschvoll, fast lästig: es packte seiner Bescheidenheit nicht, auf diese Weise feiern zu werden.

Er hat mit ausdrucksvoller Geberde um Ruhe, und als diese hergestellt worden, begann er seinen Vortrag.

Die Stimme drang deutlich durch den ganzen Saal; Alles war mündensfüllt: man wollte keine Silbe, keinen Laut verlieren, — nicht

— (Wörtlich aus einem Amtsblatte.) Das Gasthaus zu Hildesberg ist auf sechs Jahre zu verpachten. Dem Pächter steht das Recht zu, Gäste zu beherbergen, zu schlachten und zu speisen Der Magistrat.

— Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“ Nr. 3 (Verlag der Steyermühl, vormals L. C. Zamarski in Wien). Die Apfelsinen-Verkäufte. Gemälde von P. A. Costa. — Vollständige unentgeltliche Erlösung. Von Leopold Katscher. (Mit 2 Porträts.) — Die Schusterwerkstätte. (Mit Bild von M. Liebermann.) — Ein Schmuckstück mittelalterlicher Architektur. Von A. v. Randow. (Mit 4 Bildern.) — Monat October. Original-Zeichnung von W. Gauje. — Seifenblasen. (Mit Bild von J. M. Wehl.) — Tritan und Fiolde. Von B. (Mit Bild von W. Gauje.) — Elektrisches. (Mit 9 Bildern von G. Jmlauer.) — Szegedins Inundation und Reconstruction. Von E. M. (Mit einem Situationsplan.) — Das Wappen der Familie Braunmüller. (Mit Bild.) — Das Vermächtniß. Roman von Ernst Eckstein. (Fortsetzung.) — Die Grafen Oettingen und Wanderscheid. Gedicht von Martin Greif. — Die Graphische Ausstellung in Wien. Von E. R. — Herbstlied von Moriz Hoernes. — Melpomene. Novelle von Karl Emil Franzos. (Fortsetzung.) — Kleine Chronik. — Schach. Redigirt von Ernst Falkbeer. — Scherz-Räthsel-Rösselsprung III von Dr. Späglein. — Kryptogramm: Das magische Ei. — Zoograph. — Correspondenz.

— (Wirksame Compressen.) Frische und veraltete Wunden, Leibschäden und Geschwüre werden mit dem „Original-Franzbranntwein“ der Apotheke Woll in Wien rasch geheilt. In Flaschen zu 80 Kreuzer. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen verlange man ausdrücklich Woll's Präparat, versehen mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 18. October.

Siebentes Auftreten und Abschiedsvorstellung des Herrn Julius Kovacs vom Klausenburger Nationaltheater.

Die verschiedenartigsten Gestalten ließ Herr Julius Kovacs an sieben Abenden an uns vorüberziehen, köstliche Schöpfungen seiner Darstellungskraft, bei der kein Gebiet des Empfindungsgebietes unberührt geblieben, bei welcher der ganze Sprachschatz der Schauspielkunst in Lauten und Geberden vor uns ausgebreitet wurde. Wir sahen jede ins Außerordentliche gesteigerte Empfindung in einem naturähnlichen lebendigen Bildwerke, wie in einem Wachsabdruck wiedergegeben und ließen uns von dem Künstler durch Himmel und Hölle des Menschenherzens geleiten. In seinen Darstellungen, so auch in Katona's gestern zur Ausführung gebrachten „Bank Van“ bemüht sich Herr Kovacs, ohne jegliche Verirrung in die platte Niederung der Gewöhnlichkeit, sondern stets im richtigen Fahrwasser, vor Allem auf das Gefühl zu wirken; der Schwerpunkt seiner Leistungen ruht daher in den Gemüthsstücken, in welchen der Künstler wahrhaft ergreifende Töne anzuschlagen versteht. Daß dabei das effectvolle Beiwerk der Rolle nicht vernachlässigt wird, versteht sich bei einem Künstler wie Kovacs von selbst; dabei kommt ihm seine Geistesart von schöner echter Männlichkeit zuzustatten, ebenso das unmittelbare Ungeheim, das Vermeiden brutaler Farbenauftragung zu gute. Seine schauspielerische Größe ruht vor Allem in seiner unbefleglichen Wahrheitsliebe und in seiner reifen Gestaltungskraft. So gab er uns denn in der bezeichneten Rolle eine Schöpfung, die selbst der Gegner aller Superlative als vollendet und unvergleichbar bezeichnen muß — eine Gestalt, die der Natur selbst abgesehen wurde und doch mit dem zärtlichsten Künstlerfleiß ausgefeilt ist: Voll einheitlichen Lebens im Totalbild und zugleich im Einzelnen mit schauspielerischen Miniaturen geschnitten, die das wachsame Auge des Beobachters mit immer erneutem Entzücken aufsucht und ergründet. Dabei auch getriert die Beifallsstürme, wie wir solche nur selten zu hören Gelegenheit hatten.

Der stürmischen Hervorrufe war kein Ende. — Herr Julius Kovacs erhielt gestern eine vom wackeren Lehrkörper der Hermannstädter Schloß-Elementar-Volksschule überreichte prächtige Blumen-spende, deren Schleifen mit der Widmung „A nagyszoboni Állami néposkola tanítótestületé emlékéül E. Kovács Gyulának“ versehen war.

Frau Szupa stattete die Rolle der Königin Gertrud mit dem passenden Zuge der Bornehmheit und des fürstlichen Stolzes aus; jeder Satz zeugte von Studium und Erfassen der Aufgabe, die der Dichter für die Darstellung dieser herrlichfüchtigen und für den Vortheil ihrer südländlichen Landesleute das Glück und die Wohlthat des Reiches, ja selbst die Ehre der Besten des Landes als gute Beute betrachtenden Frau gestellt.

Frl. Szombatfalvi hat durch ihre Melinda die Erwartungen erfüllt, die sie als Daphnia erweckt hat; sie traf den richtigen Ton der Verweisung und des Märtyrertums; lebhaft und dankbar folgten die Zuschauer der Anregung, welche ihr Spiel bot und stürmischer Hervorruf ward ihr zu Theil. — Herr Ligetsh stand als Petur Van seinen Mann und wurde gleichfalls durch Hervorruf ausgezeichnet. — Herr Kulinyi gab als Hans in allen Classen die schwierige Rolle des Biberach; es gereicht ihm zum Lobe, daß er sich mit Geschick darein

um der allgemein bekannten Erzählung willen, sondern Dank dem Umstande, daß das: „ich war dort und dort, that dies und das“ zc. in dem Munde des Dichters einen ganz eigenthümlichen Reiz, einen ganz besonderen Sinn hatte.

Turgenjew las übrigens vortrefflich und wußte die humoristischen wie die dramatischen Stellen scharf zur Geltung zu bringen. Als er geendet hatte, erhob sich ein gewaltiger Sturm, ein Sturm, wie ich ihn noch nie erlebt habe und wohl nie mehr erleben werde! . . .

Turgenjew sprach einige innige, warme Worte — der Sturm wurde noch rasender. Schließlich mußte er durch einen Extraausgang förmlich entschleppen! . . .

Dies war das erste und letzte Mal, daß ich Turgenjew gesehen und gesprochen habe.

Als ich die erste Nummer des „Gnomon“ erscheinen ließ, war ich noch weit davon zu glauben, daß der Mann, den ich vor ein paar Jahren noch so frisch und gesund gesehen hatte, uns so bald würde verlassen müssen . . .

Nun ist's aber doch geschehen, und es bleibt uns, den Verwaisseten, nur noch die traurige Pflicht übrig, dem Andenken des Wackeren und Besten unter uns — ein schönes Denkmal zu errichten; nicht etwa, damit sein Name nicht vergessen werde: dafür sorgen seine Schriften, die ebensoviel untergänglichliche Monumente bilden; sondern um uns selbst, in der Meinung der Nachwelt, nicht den Schimpf nachsagen zu lassen, daß wir einen Turgenjew nicht zu würdigen verstanden haben!

Notiz.

— (Vorsicht.) Richter: Sie sollen als Bräute Anstalt geben, was der Angeklagte Tollkopf, nachdem er auf seine Braut geschossen, angegeben hat. Sie waren zu jener Zeit Portier des Hauses, auf dessen Thür das Verbrechen geschah. Was wissen Sie herüber? Zeuge: Nun, als ich im Hausflur den Schuß hören hörte, habe ich gleich mein Weib hinaus geschickt — Richter (unterredend): Wie? Ihr seid nicht selbst gegangen? Zeuge: Nein! — o, ich hab' mich schon hüten; der Kerl hatte einen Revolver und vor diesen hab' ich eine Hüllenangh, denn — er hat' ja noch mal geschossen können!

finden konnte. — Weniger glücklich waren die Herren Gardi als Tiborcz und Jvanyi als Mikhal Ban, beziehungsweise als Greife. Tiborcz ist von Glend, Gram, Kummer und Hunger zu stark gebeugt, als daß er über einen raschen, ja nahezu elastiischen Schritt verfügen könnte — und die Rolle des Mikhal entspricht schon gar nicht der Individualität Jvanyi's. Daß non possumus omnes omnia gilt auch von der Bühnenkunst, doch Noth kennt kein Gebot. — Die übrigen Rollen bieten keinen Stoff zur Besprechung.

Herr Julius Kovacs verläßt heute unsere Stadt. Sein Gastspiel hat uns Abende größter artistischer Freude bereitet. Diese Abende werden den Besuchern der Vorstellungen, in welchen er aufgetreten, immerdar in unvergänglich angenehmer Erinnerung bleiben. Wir sagen ihm nicht Lebewohl! sondern „Auf baldiges Wiedersehen!“

M. Békessi.

Öffentliche Dankagung.

Anlässlich meines Namenstages bin ich durch so zahlreiche Beweise freundlicher Erinnerung erfreut worden, daß ich mich gebrungen fühle, für die vielen Blumen und sonstigen Souvenirs, für das von meinen Schülern am Vorabend gebrachte Ständchen sowohl diesen wie deren hochgeschätzten Eltern, dann den Mitgliedern des Hermannstädter Zitherclubs und Allen, die mir einen unvergesslichen Festtag bereitet haben, gerührt Hergens meinen innigsten Dank auszusprechen.

Therese Forcsinsky.

Original-Telegramm.

Agram, 17. October. (Ung. T. C. B.) Die Meldung der Blätter betreffs des Zeitpunktes der Enthebung des königlichen Commissärs beruht auf Vermuthung. Die Gerüchte über eine latente Agitation gegen die Wappen sind unwahr.

Paris, 17. October. (Ung. T. C. B.) Der Finanzminister reducirte das Kriegsbudget; das Budget des Ministers für öffentliche Arbeiten beziffert sich insgesammt auf 45 Millionen bezugs Beseitigung des 1884er Deficits.

Paris, 17. October. (U. T. C. B.) Der spanische Botschafter hält sein Demissionsgesuch aufrecht. — In der Kammer wird bei der Eröffnung keine Erklärung verlesen. Ministerpräsident Ferry wird bei der Interpellationsbeantwortung die Regierungspolitik vertreten.

Budapest, 17. October. (Witterungs-Telegramm.) Im Nordwesten ist trübes, Südosten veränderliches Wetter mit örtlichem Niederschlag zu erwarten.

Lotto-Ziehung

Sam 17. October.

Hermannstadt: 69 36 22 10 52.

Fremden-Liste.

vom 17. October.

Hotel Reubiner. Graf, L. F. Feldmarschall-Lieutenant, sammt Adjutant, von Budapest; J. Bradesen, Privatier, sammt Familie, von Bukarest. Kömlicher Kaiser. A. Geber, Kaufmann, von Olaszfalva. Hotel Habermann. G. Paredan, Gastwirth von Kronstadt.

Ungarisches Theater in Hermannstadt

Unter der Direction des Andreas Sztupa.

Heute Donnerstag den 17. October:

A Banya-Rém, vagy: Mátyás az igazságos. (Der Berggeist, oder: Mathias der Gerechte.)

Vollstänmarchen mit Gesang und Tanz in 3 Acten von Emich Babot.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse.

vom 17. October 1883.

(Qualität per Sackloiter. — Preis per 100 Kilogramm.)

Weizen: Banater 72-74 Kilogramm Gewicht von fl. — bis —	76-78 Kilogramm Gewicht von fl. — bis —
Korn 72-74 Kilogramm Gewicht von fl. 9.85 bis —	76-78 Kilogramm Gewicht von fl. 9.75 bis —
76-78 Kilog. Gewicht von fl. 10. — bis 10.10, Weizenburger 72-74 Kilog. Gewicht von fl. 9.75 bis —	76-78 Kilog. Gewicht von fl. 10. — bis 10.10, Backsack 72-74 Kilog. Gewicht von fl. 7.30 bis 7.55, 76-78 Kilog. Gewichte von fl. — bis fl. —
Roggen: 70-72 Kilog. Gewicht von fl. 7.30 bis fl. 7.55.	Gerste: Futter 60-62 Kilog. Gewicht von fl. 7.25 bis fl. 7.50, Brauer 62 bis 63 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 7.60 bis fl. 10.30.
Safer (ung.): 36 1/2-40 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 6.45 bis 7.65.	Malz (Banater): von fl. 6.35 bis 6.40, anderer: von fl. 6.30 bis 6.35.
Reps, Rohl: von fl. — bis —, Banater von fl. — bis —, Hirse (ung.): von fl. 7. — bis 7.25.	

Lieferungszeit (Wance):

Weizen: Frühjahr, 74 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 10.36 bis 10.38, bis September bis October — 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 9.73 bis 9.75.	Roggen: Frühjahr, 69 1/2 Kilog. Gewicht von fl. — bis —.
Malz: bis Mai-Juni fl. 6.55 bis 6.57.	Reps (Rohl) August-September — Kilog. Gewicht von fl. — bis —, Banater Juli-August — Kilog. Gewicht von fl. — bis —, Spiritus (roh): per 100 Liter von fl. 33.75 bis 34. —

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 17. October 1883.

Ung. Goldrente, 6% 119.25	Ung. Prämien-Lose 118.—
Ung. Goldrente, 4% 87 —	Theilregulirungs- u. Siegeb. Lose 109.50
„ Papierrente 85.70	Deferr. Staatsanleihe in Papier . . . 78.40
„ Eisenbahn-Anleihen 138.25	Deferr. „ in Silber 78.90
„ Oest. I. Emiffion St.-Dblig. 91 —	Deferr. Goldrente 59.25
„ „ II. „ 113.50	1860-er Staats-Anleihen 130.50
„ 1876-er Staats-Dblig. 96.75	Deferr.-ung. Nat.-Baukt.-Actien . . . 835 —
„ Grundentlastungs-Dblig. 99. —	Ung. Creditbank-Actien 284.50
„ Grundentl.-Dblig. mit Verlos. 98. —	Deferr. Credit-Actien 286.20
Leas-Banater Grundentl.-Dblig. 98.50	Silber —
betto betto mit Verlos. 97.76	R. L. Dufaten 5.69
Siebenb. Grundentl.-Dblig. 98. —	20 Francs Goldstücke 9.52
„ „ „ 98.50	100 Mark Deutsche Reichswährung 58.80
Ung. Staatsanleihe 97.25	Lomben (für dreimonat. Wechsel) 120.20

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 17. October 1883.

Ung. Goldrente 119.60	Ungarische Prämien-Lose 113.20
4-percentige Goldrente 87.05	Theilregulirungs- u. Siegeb. Lose 109.80
5-percentige Papierrente 85.75	Deferr. Staatsanleihe in Papier . . . 78.50
Ung. Eisenbahn-Anleihen 137.75	Deferr. Staatsanleihe in Silber . . . 79.05
Ung. Oest. I. Emiffion St.-Dblig. 91.15	Deferr. Goldrente 59.50
„ „ II. „ 113. —	1860-er Staats-Anleihen 130.70
„ 1876-er Staats-Dblig. 96.75	Deferr.-ungarische Bankactien . . . 839. —
Ung. Grundentlastungs-Dblig. 99.25	Ungar. Creditbank 284.20
Ung. Grundentl.-Dblig. mit Verlos. 98. —	Deferr. Creditactien 285.90
Leas-Banater Grundentl.-Dblig. 98.25	R. L. Dufaten 5.70
Leas-Bau. Grund.-Dbl. mit Verlos. 97.40	20 Francs-Geldstücke 9.53
Siebenb. Grundentlastungs-Dblig. 98. —	100 Mark Deutsche Reichswährung 58.85
Kroat.-Slavon. 98. —	Lomben 120.10
Ungar.-Oblig. 96.75	Deferr. Papierrente 5% 92.85

Sz. 10037/1883

[872] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tételek, hogy Vacar Jon végrehajtónak Danka Jozsif hagyatéka végrehajtást szenvedő elleni ügyében a 48 frt. 19 kr. löke, ennek 1880. márczius 1-től járó 6% kamatai, 26 frt. 82 kr. végrehajtási már megállapított, 13 frt. 70 kr. végrehajtás foganatosítási, 12 frt. arány megállapítási, 6 frt. 60 kr. és 2 frt. 30 kr. jelenlegi és még ezután költségek behajtására a Danka Jozsif, kiskoru Danka Áron és Mária nevékre felvett a ladamosi 13. tjkvben A. + 1-8. r., 22/2, 201, 547, 548, 962, 1095, 1715, 1771. hr. sz. és összesen 336 frtra becsült ingatlanok az 1883. évi december hó 11. napján, délelőtt 9 órakor, a ladamosi irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladni fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár az egyes ingatlannak megfelelő becsára, melyen alul is az árverésre kizűött birtokok el fognak adni.
2. Árverezni kívánók a végrehajtató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10%-át készpénzben, vagy ovadékképes papirban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételért az árveréstől számított 30 nap alatt ugyanazon naptól számított 6% kamattal együtt a helybeli kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.

A bánatpénz be fog számíttatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennélfogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.

- Az átruházási költségek vevőt terhelik.
5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekeltek felek bármelyikének kérelmére az 1881. évi 60. t. cz. 185 §-a értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsáttatni és az előbbi becsáron alul is eladhatni fog.

Miután azonban az ingatlanok egészben csupán az 1881. évi 60. t. cz. 152. §. a) és d) pontja értelmében rendeltetnek eladni, de a végrehajtási zálogjog csak a Danka Jozsifot illető felerészére van bekebelezve, annál fogva a végrehajtás alatt nem álló kiskoru Danka Áron és Máriaának jogukban áll, a követelést magukhoz váltani, vagy a mennyiben árverezni kívánnak, az őket felerészben illető birtokok tekintetében se a bánatpénzt, se a vételért lefizetni nem tartoznak.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1883. évi szeptember hó 28-án tartott üléséből.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, A. Moll's Seidlitz-Pulver. Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Leiden, gegen Verstopfung, gegen Leberleiden, gegen Blutausscheidung, gegen Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit 30 Jahren stets steigende Anerkennung verschafft. Eine Original-Verpackung mit Gebrauchsanweisung 1 fl. - Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Franzbranntwein und Salz.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliedererschmerzen und Schindeln, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Inwendlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall. Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 fr. Gilt mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift.



Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist. Preis 1 fl per Flasche sammt Gebrauchsanweisung.

Haupt-Verfand

A. Moll, Apotheker, f. f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depôts: Hermannstadt: C. Müller und Aug. Teutsch, Apotheker; Fr. Jahn's Söhne; Decs: Fr. Nick; Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker; Klausenburg: A. Valentiny, Apotheker; J. Wolff, Apotheker; N. Székely, Apotheker; Sam. Dietrich; Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apotheker; C. J. Fuhrmann, Apotheker; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: M. Bucher; Maros-Hely: Carl Hoffinger, Apotheker; Petrozseny: G. Gerbert, Apotheker; Reps: S. Nagelschmidt's Erben; Reussmarkt: C. Fr. Schiemert; Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann; Szász-Regen: Böck & Rössler.

Verkaufe
preiswürdig mein gut eingerichtetes, renomirtes Strohhutfabriks- und Modisten-Geschäft.

Näheres im Geschäftselbst. Peter Ladstädter, Hermannstadt.

Frisch angekommen: Caviar, Russische Sardinien, marinirt

Delicatessen - Fett - Heringe, Aal, marinirt, Aal in Gelee, geräucherte Bücklinge

a Stück 10 fr., ferner: ff. Gothaer Würste, zum kalten Aufschnitt sehr fein, Tanzenberger (Schloss-) Käse

bei Franz Jahn Söhne, Hermannstadt.

Breitensee'er Baumwoll-Zwirnererei des M. HANAUSKA's Sohn.

Niederlage: Wien, VII., Neubaugasse Nr. 16.



Eigene Fabrikate: Baumwoll-Strickgarn, gebleicht, ungebleicht, ein- u. zweifärbig, beschnitten, flammirt, melirt etc. etc. in Cartons oder in Paquets. Seifswolle für Kleidermacher. Deckenwollen etc. Verkaufs-Vertrieb: Hütelgarn, Fäustelwolle, Schling-Wolle, Merzgar, Sewing (schott. Wolle), Nähzwirn, Spulenzwirn, Eisenzwirn, Unterzwirn etc. Schafwollgarn: 2-, 3-, 4- und 8-färbige Bestwolle, Mooswolle, Glanzwolle, englisch melirtes Strickgarn, Bigonia-Peruviana, Bigonia-Imitation, Mohairgarn, Bigonia-Ringwolle, Seidenwolle, Lappier-Bestwolle, Fantasia-Bestwolle etc. Kinder- und Frauen-Strümpfe und Socken, sowie diverse ähnliche Artikel. Preislisten franco.

Provinciä auftragewerden bestens effectuirt.

500.000 Mark

im günstigsten Fall, ferner 1 Gewinn von 300.000 Mark, 1 a 200.000, 2 a 100.000, 1 a 90.000, 1 a 80.000, 2 a 70.000, 1 a 60.000, 2 a 50.000, 1 a 30.000, 5 a 20.000, 3 a 15.000, 26 a 10.000, 56 a 5.000, 106 a 3.000, 253 a 2.000, 6 a 1.500, 515 a 1.000, 1036 a 500, 60 a 200, 63 a 150, 29020 a 145 Mark, 19340 Gewinne a 124, 100, 94, 67, 40, 20 Mark.

bietet die neueste verbesserte und vom Staate garantierte große Geldlotterie. somit 50500 Gewinne und eine Prämie im Betrage von 9.290.100 Mark auf nur 100.000 Lose. Ziehung: I. Classe 4000 Lose betragend 157.000 Mark, Haupttreffer 50.000 Mark; Haupttreffer II. Cl. 60.000; III. Cl. 70.000; IV. Cl. 80.000; V. Cl. 90.000; VI. Cl. 100.000; VII. Cl. event. 500.000 Mark. Zur ersten Classe kostet ein ganzes Original-Los Mark 6.- oder 3 fl. 50 Kr., ein halbes 1 fl. 75 Kr. und ein viertel 90 Kr. Dieselben werden gegen Einzahlung des Betrages und auch unter Postnachnahme direct, in verschlossenen Couverts per Post versandt und zur genauen Orientirung amtliche Ziehungspläne jeder Bestellung gratis beigelegt, sowie nach jeder Ziehung sofort jedem Losinhaber amtliche Gewinnliste gesandt.

Die Bestellungen treffen bei Unterzeichnetem so zahlreich ein, daß die Aufträge baldigst, spätestens aber bis zum 29. October 1883 direct zu senden sind an Herm. Schwarzschild, Haupt-Lotterie-Bureau, Hamburg.

Die echten Haarlemer Hyacinthen - Zwiebeln,

Tulpen, Crocus, Tacetten, Anemonen und Ranunkeln sind nun bei uns angekommen. Wir haben nur solche auf Lager genommen, welche wir in unserer langjährigen Praxis als die schönsten und dauerhaftesten blühenden Zwiebeln erkannt haben. Dieselben sind von den berühmtesten Züchtern in Holland gezogen und nicht mit jenen gewöhnlichen Sorten zu verwechseln, welche im Hausierwege angeboten werden. Ferner haben wir stets blühende Cyclamen (Alpenveilchen) und andere Pflanzen vorräthig und empfehlen deren Ankauf.

Die Zeit zum Einsetzen der Zwiebeln - will man solche früh in Blüthe haben - ist der October.

Sochachtenb Franz Jahn Söhne, Hermannstadt. Anträge von auswärts werden prompt per Nachnahme ausgeführt.

Zur gefälligen Beachtung.

Ich beehre mich hiemit dem verehrten p. t. Publicum anzuzeigen, daß ich am hiesigen Plage von Herrn A. Navara die Restauration

„Fregatte Novara“

käuflich übernommen habe und auf meinen Namen weiterführe. Mein aufrichtiges Bemühen wird darauf gerichtet sein, den begründeten guten und bewährten Ruf dieses Geschäftes mit der bisherigen guten Küche, denselben trefflichen Getränken und durch solide Bedienung aufrecht zu erhalten.

Gleichzeitig empfehle ich den mit der Restauration verbundenen kleinen, separaten Saal, in welchem für 25 Tanzpaare bequem Raum ist, zu Kränzchen und sonstigen geselligen, geschlossenen Zusammenkünften.

Mit der Bitte, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch mir zu bewahren und mit der Versicherung, daß ich dasselbe durch Erhaltung des Geschäftes in blühendem Zustande mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln immerdar zu rechtfertigen trachten werde, zeichne ich

F. Cs. Tunyogi. Hermannstadt, 8. October 1883.

XXII. STAATS-LOTTERIE

für Civil-Böththätigkeits-Zwecke der diesseitigen Reichshälfte.

12.240 Gewinnste im Gesamtbetrage von 208.900 Gulden, und zwar:

1 Haupt-Treffer mit 60.000 fl. Gold-Rente, 1 Haupt-Treffer mit 20.000 fl. Gold-Rente - 1 Haupt-Treffer mit 10.000 fl. Gold-Rente.

mit 12 Vor- und Nachtreffern, dann 20 Treffern zu 200 fl. Gold-Rente, endlich Baargewinne zu 100 fl., 80 fl., 60 fl., 40 fl., 20 fl., 10 fl., 8 fl. und 6 fl. im Gesamtbetrage von 112.500 fl.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 28. December 1883.

Ein Los kostet 2 fl. ö. W.

Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der Abtheilung für Staats-Lotterien, Stadt, Riemergasse 7, 2. Stock, im Jacoberhofe, sowie bei den zahlreichen Absatzorganen unentgeltlich zu bekommen ist.

Die Lose werden portofrei zugesendet. Wien, am 15. October 1883.

Gebrüder Victor & Emerich Borger, Bau- und Möbelfachler,

empfehlen ihre Möbel-Niederlage. Vermietung von einzelner und completer Zimmer-Einrichtung.

Erste behördlich conc. Leichenbestattungs-Anstalt.

Leichenwägen. Große Auswahl von Grabkränzen und Grablaternen. Hundsrücken 19. Sporergasse 26.